



**Editorial**

Liebe Spenderinnen und Spender  
Liebe Leserinnen und Leser

Es gibt etwas zu feiern. Vor 35 Jahren wurde die Stiftung Gertrud Kurz ins Leben gerufen. 35 Jahre im Zeichen der Integration, Toleranz und Solidarität. 35 Jahre, in denen die Stiftung Ausländerinnen und Ausländer bei ihrer Integration unterstützte und Gertrud Kurz und ihre Arbeit gegen Ungerechtigkeit und Rassismus vor dem Vergessen bewahrte.

Nach der Gründung der Stiftung (unter anderem durch den am 7. April im Alter von 88 Jahren verstorbenen Autor Alfred A. Häsler) stellte 1985 einen ersten Meilenstein in der Geschichte der Stiftung dar. Als Antwort auf die zunehmende Fremdenfeindlichkeit wendete sich die SGK in verschiedenen Tageszeitungen mit dem Inserat «Wir wollen keinen Stacheldraht» an die Öffentlichkeit. Rund 900 Menschen unterschrieben das Plädoyer für eine neue Flüchtlingspolitik und spendeten Geld. 1986 wurde unter anderem mit den Geldern aus dieser Aktion das Pressebüro «Flüchtling sinformation» gegründet. 1992 folgte der



Die «Flüchtlingsmutter» Gertrud Kurz mit dem «Flüchtlingspfarrer» Paul Vogt. Bild: zvg

nächste Meilenstein: Die Gedenkmünze für Gertrud Kurz. Als «Kehrseite der Medaille» zur Gedenkmünze von General Guisan anlässlich des 50. Jahrestages der Mobilmachung 1989 gedacht, beglückte der Prägegewinn ab 1992 die Stiftung mit über 350 000 Franken. 1996 wiederum wurde in der Stadt Bern ein Weg nach Gertrud Kurz benannt. Das Präsidium von Joy Matter (ab 1998) begann mit dem nicht leicht zu treffenden Entscheid, das Pressebüro zu schliessen. Eine Weiterführung der in Hilfswerkkreisen sehr geschätzten Arbeit war eine zu grosse finanzielle Last geworden und hätte zum Niedergang der Stiftung geführt. Im gleichen Jahr verfassten die späteren Stiftungsratsmitglieder Katrin Hafner und Lucia Probst ihre Lizentiatsarbeit zu Gertrud Kurz «Im Dienste der Humanität». Um den Fortbestand der Stiftung auch in Bezug auf den Stiftungsrat zu sichern, begann unter Joy Matter die Suche nach jüngeren Stiftungsratsmitgliedern. Und so kam es, dass austretende Stiftungsräte mit Personen ersetzt wurden, wel-

che kaum älter sind als die Stiftung selber. Mit Judith Gessler ist heute immer noch ein Stiftungsratsmitglied der ersten Stunde aktiv und auch Jürg Meyer ist seit bald 25 Jahren im Stiftungsrat.

2001 begannen wir – nach 1992 – wieder Tagungen zu organisieren. «Mediation bei interkulturellen Konflikten: Möglichkeiten und Grenzen» stand am Anfang einer Reihe von Veranstaltungen, die 2003, 2005 und 2007 fortgeführt wurden. Seit 2002 ist die Stiftung auch im Internet präsent (www.gertrudkurz.ch). 2004 wurde das 30-jährige Bestehen der Stiftung mit dem Schreibwettbewerb «Wir und die anderen» mit Schulklassen der Stadt Bern gefeiert. Selbst den neusten Trends stehen wir aufgeschlossen gegenüber. So gibt es seit diesem Jahr auf Facebook die Gruppe «Stiftung Gertrud Kurz», die bereits 60 Mitglieder zählt.

Wir werden uns auch in der Zukunft für Integration, Toleranz und Solidarität einsetzen und lassen uns auch von Rückschlägen wie dem negativen Ergebnis 2008 (siehe Finanzbericht auf Seite 4) nicht entmutigen. Ich wünsche Ihnen bei der Lektüre der neusten Kurz-Nachrichten mit Texten über das unterstützte Projekt «Weltfilmtage Thuis», zum Lebenswerk von Gertrud Kurz und mit den Kurzgedanken von Beat Meiner, Generalsekretär der Schweizerischen Flüchtlingshilfe, viel Spass und bedanke mich für Ihre Verbundenheit mit der Stiftung, Ihrem Interesse an unserer ehrenamtlichen Arbeit und für Ihre Spende.

Mit freundlichen Grüssen

Christian Peter

Präsident der Stiftung Gertrud Kurz



**1992 folgte der nächste Meilenstein: die Gedenkmünze für Gertrud Kurz.**

**Der Prägegewinn beglückte die Stiftung mit über 350 000 Franken.**

**In dieser Nummer**

Unterstütztes Projekt: «Weltfilmtage Thuis – hohe Filmkunst in der Provinz»	2
Anekdote aus der Integrationsgeschichte: «Der Solidarität verpflichtet»	3
Kurz-Gedanken von Beat Meiner, SFH «Flüchtlinge brauchen Schutz, keine Abschreckung»	4
Jahresbericht 2008	4

## Weltfilmtage Thuisis – hohe Filmkunst in der Provinz

In einer Randregion der Schweiz findet zum 19. Mal ein kleines Filmfestival statt, das Filme aus Randregionen der Welt zeigt. Die Stiftung Gertrud Kurz unterstützt das Projekt in der Überzeugung, dass die Filmbeiträge aus aller Welt zur Völkerverständigung beitragen.

### 19. WELTFILMTAGE THUISIS

**Datum:** 3.–8. November 2009

**Ort:** Kino Rätia, Obere Stallstrasse, 7430 Thuisis

**Programminformationen:** [www.weltfilmtage.ch](http://www.weltfilmtage.ch)



*Claudia Llosa, peruanische Filmschaffende und Gewinnerin des Goldenen Bären, an den Weltfilmtagen 2007. Bild: zvg*

Entstanden sind die Weltfilmtage Thuisis 1991 als Teilprojekt des «Festes der internationalen Solidarität», das im Rahmen der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft in Graubünden stattfand. War es ursprünglich eher schwierig, ein Programm für zweieinhalb Tage zusammenzustellen, besteht heute die Schwierigkeit darin, aus der grossen Auswahl der Filme das Relevante für ein Fünftageprogramm auszuwählen.

Wenn sich aber dann in der ersten Novemberhälfte die Ränge des Thusner Kinos Rätia füllen, wenn die Filmfans vor dem Schalter Schlange stehen und die Verantwortlichen sich nicht nur über ein vielseitiges Filmprogramm, sondern auch über einen grossen Pu-

blikumsaufmarsch freuen können, dann haben nach langer Vorbereitungszeit in der Bündner 3000-Seelen-Gemeinde die 19. Weltfilmtage Thuisis begonnen.

Die Organisatoren möchten mit ihren Filmtagen Filmschaffenden aus den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas eine Plattform bieten, um auf die täglichen Probleme in diesen Ländern, aber auch auf deren kulturellen Reichtum aufmerksam zu machen. Mit dem Programm «Filmtage Nord/Süd» ist auch die Fachstelle «Filme für eine Welt», deren Auftrag darin besteht, Filme und Videos für Unterricht und Erwachsenenbildung im Bereich Entwicklung und Kulturbegabung anzukaufen sowie deren Einsatz zu fördern, zu Gast in Thuisis.

Apropos Gäste: Auch heuer werden die Organisatoren wieder mit interessanten Personen aus den Bereichen Kultur und Medien aufwarten. Ulrich Tilgner, Fernsehjournalist und Nahostkenner, beehrte die Weltfilmtage im letzten Jahr.

Das also sind die Weltfilmtage Thuisis: ein fünftägiger Filmmarathon in einem kleinen Landkino mit 150 Plätzen, der ein Fenster aufstösst zum Filmschaffen aus verschiedensten Ländern, der neue Bilder zeigt und überraschende Geschichten erzählt, der Neugierde weckt und zum Verständnis für andere Kulturen beiträgt.

*Dani Ernst, Stiftungsrat*

### Unterstützte Gesuche 2008

BAFFAM, Bern

**Frauengruppe BAFFAM**

Frau Carmen Wenger, Längenbühl

**Mentoring für Jugendliche mit Migrationshintergrund**

FAHR.WERK.öl, Affoltern a.A.

**Theaterprojekt mit Asyl suchenden Jugendlichen und OberstufenschülerInnen**

Förderverein Theatergruppe Niemandland, Basel

**Theaterprojekt «Niemandland First Aid Theatre – Integration durch Begegnung»**

HesseGreutert Film AG, Zürich

**Projekt «KORICHOR – 32 Kinder. 2 Welten. 1 Chor.»**

KARIBU, Interkultureller Frauentreff, Zollikofen  
**KARIBUKinder – KinderKARIB**

klipp & klang, Zürich

**Projekt «Vitamin B»**

Kulturverein der Aserbajdschaner in der Schweiz, Wynigen

**Unterricht in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK) für aserbajdschanische Kinder in der Schweiz**

Frau Marianne Roth, Zürich

**Konferenz: «Wenn Kulturen aufeinanderprallen – Integration? Abschottung?»**

MAXIM VOICE, Zürich

**Projekt «The Third Eye II. Projektphase 1»**

MULTIMONDO, Biel

**Projekt «Sprachintegrationsspielgruppe MULTIMONDO»**

Paulus-Akademie Zürich

**Tagung für Migrantinnen und Migranten**

Politische Gemeinde Uznach

**Projekt «femme global» 2008**

Quartierarbeit Untermatt, Bern

**Jubiläumsfest, 20 Jahre Treffpunkt Untermatt**

Verein philippinischer Frauen, Rüderswil  
**Filmabend in Bern**

Schule Bühl, Walperswil

**Projekttag der Schweizerischen Flüchtlingshilfe**

Verein Radio RaBe, Bern

**Projekt «Gemeinsam senden – Verständigung fördern»**

Verein VAST, Zürich

**Projekt «Offene Theaterwerkstatt im Aussersihl»**

Verein Zigeunerkulturwoche Zürich

**Projekt «Zigeunerkultur 2008»**

Zentrum 5, Bern

**Projekt «Alltagsorientierung» für albanische Frauen im Zentrum 5**

**Total Beiträge**

**16 215 Franken**

## Der Solidarität verpflichtet

**In aussenpolitischen Debatten wird von Rechts bis Links die humanitäre Tradition der Schweiz beschworen. Vergessen wird meist, dass hinter diesem «Image» die Taten ausserordentlicher Personen stehen, die sich gegen die offizielle Schweiz und die Meinung der Öffentlichkeit durchsetzen mussten. Eine dieser ausserordentlichen Personen war Gertrud Kurz.**

Gertrud Kurz wurde 1890 geboren und wuchs in einem pietistisch-bürgerlichen Milieu auf. Ihr Vater war ein bekannter Textilfabrikant und Politiker in der Ostschweiz. Ihre Mutter betätigte sich neben den Aufgaben als Fabrikantengattin in vielen Hilfswerken. Zu ihrer Kindheit in diesem wohlbehüteten Umfeld schrieb Gertrud Kurz später: «Ich gehörte nicht gern zu den «Besseren», die nicht barfuss gehen durften, einen Hut tragen mussten, am Abend vom Vater abgeholt wurden, wenn es gerade am lustigsten war.» Standesgemäss absolvierte Gertrud Kurz eine Ausbildung zur Handelsangestellten und besuchte eine Haushaltungsschule in Frankfurt am Main. 1922 heiratete sie den Naturwissenschaftler Albert Kurz.

Das Haus der jungen Familie Kurz am Berner Sandrain wurde schon früh zur Anlaufstelle für viele Aussenseiter jeglicher Art. «In den ersten Jahren unseres Dortseins wurden manche «Brüder der Landstrasse» auch unsere Brüder. Alle möglichen Insassen der Armenanstalt Kühlewil besuchten uns, wenn sie ausgehen durften, und manche wurden zu regelmässig einkehrenden Gästen.»

1930 erhielt das humanitäre Engagement Gertrud Kurz' eine internationale politische Dimension. Sie lernte die französische Friedensbewegung der Kreuzritter kennen und sie wurde zu einer ihrer prägenden Figuren. Folgende Worte illustrieren die tiefe Betroffenheit Gertrud Kurz' über die Lage Europas: «Überall waren noch die Spuren des letzten Krieges zu sehen, Unterstände und Drahtverhaue begeg-

neten uns auf Schritt und Tritt, und drohend stand der neue furchtbare Krieg vor der Türe.» Die Friedensarbeit ging nahtlos in die Flüchtlingsarbeit über. 1938 nach der «Reichskristallnacht» trafen die ersten jüdischen Flüchtlinge aus Deutschland in Bern ein. Gertrud Kurz reagierte auf ihre unverwechselbare Art und organisierte, ohne zu zögern, ein «Weihnachtsfest». Unermüdet und bedingungslos setzten sich Gertrud Kurz und ihre HelferInnen der Kreuzritter-Flüchtlingshilfe für die schnell wachsende Masse der Notdürftigen ein. «Es galt, neben den gesteigerten täglichen Erschwernissen, welche die aussergewöhnliche Zeit mit sich brachte, spontan zu handeln, zu improvisieren und zu organisieren, andere zum Helfen zu motivieren, um Solidarität zu bitten, Mittel und Logis aufzutreiben, bei den Behörden vorzusprechen und die beharrlich immer wieder an die Menschlichkeit zu erinnern.» Auch das folgende Zitat mag den Kriegsalltag von Gertrud Kurz veranschaulichen: «Es war ein böser Tag heute, zwei Verhaftungen, eine Ausweisung, [...] abends zehn Uhr ein endloses Telephon von einer Frau, die ihre Nerven verloren hat, etc.» Im Gegensatz zu den anderen Flüchtlingshilfswerken galten für Gertrud Kurz keine konfessionellen oder sozialen Bedingungen für die Unterstützung. Die Kreuzritter-Flüchtlingshilfe betreute «alles, was die Hilfswerke ablehnten».

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs verstand es Gertrud Kurz, ihr humanitäres Engagement an die neuen politischen Bedingun-



Flüchtlingsweihnachten im Gemeindesaal der Heiliggeistkirche Bern, 1954. Bild: zvg

gen anzupassen. Statt sich auf die humanitäre Flüchtlingshilfe zu konzentrieren, kämpfte sie nun «gegen Abstempelung, Ausgrenzung und schliesslich Entmenschlichung von Gruppen und Völkern (Juden, Schwarze, Kommunisten, etc.)». 1972 starb Gertrud Kurz. Ihr Leben ist Ausdruck einer grenzenlosen Solidarität mit den Schwachen dieser Welt, die weit über ihre Rolle als «Flüchtlingsmutter» hinausgeht.

Rohit Jain, Stiftungsrat

### Literatur

Katrin Hafner und Lucia Probst (1999): Im Dienste der Humanität, Lizentiatsarbeit, Historisches Institut, Bern.

### ERINNERUNG EINER ZEITZEUGIN

**Nach dem Zweiten Weltkrieg engagierte sich Gertrud Kurz vermehrt für Flüchtlinge aus der Dritten Welt. Unter anderem war sie Präsidentin der Kommission für orthodoxe und mohammedanische Flüchtlinge. Die Zeitzeugin Lydia Belkalem berichtet von ihren Erlebnissen mit Gertrud Kurz.**

«In den 50er Jahren verhalf Gertrud Kurz meinem Vater, der aus Algerien stammt, zu einer Arbeitsstelle. So lernte ich sie kennen. Da ich keine eigene Grossmutter hatte, «adoptierte» ich Gertrud als Grosi. Gertrud übernahm die Rolle gern, sie war ihr wie auf den Leib geschnitten! Der cfd organisierte damals regelmässige Treffen aller Flüchtlingsfamilien. Wir trafen uns mehrmals im Jahr, und auch Gertrud war immer präsent. An einem Weihnachtstreffen durfte ich beim Krippenspiel die Maria spielen. Es ist mir noch lebhaft in Erinnerung, wie stolz Gertrud auf unsere Darbietung war. Die Möglichkeit, Kinder aus so vielen Nationen im Spiel zu vereinen, hat sie sehr berührt.»



Kinder mit Gertrud Kurz, die an der Flüchtlingsweihnachten 1954 gesungen haben. Bild: zvg



## Flüchtlinge brauchen Schutz, keine Abschreckung

Seit seiner Entstehung 1981 ist das Schweizer Asylgesetz bereits sieben Mal verschärft worden, und die letzten Änderungen waren noch nicht ganz vier Monate in Kraft, da kündigte Bundesrätin Widmer-Schlumpf bereits die nächste Revision an. An einer Pressekonferenz im April 2008 sagte sie, dass die Schweiz für Flüchtlinge immer noch zu attraktiv sei und Missbräuche im Asylbereich konsequent bekämpft werden müssten.

Ein Blick in die wichtigsten Herkunftsländer von Flüchtlingen indes zeigt, dass es sich dabei durchwegs um Staaten handelt, in denen entweder Kriege oder Bürgerkriege herrschen, in denen es eine extrem schlechte Menschenrechtssituation gibt oder der Staat praktisch inexistent ist und seine Bürgerinnen und Bürger nicht schützen kann. Angesichts der humanitären Katastrophen, die sich zurzeit in Ländern wie Eritrea, Sri Lanka, Somalia, Irak und Afghanistan abspielen, mutet das Sinnieren über eine angeblich «zu attraktive Schweiz» geradezu zynisch an und der Versuch, mit neuen Gesetzesänderungen die Zahl der Asylgesuche zu senken, ist hart und inakzeptabel.

Auch die hohe Schutzgewährungsquote zeigt, dass der angestrebten «Missbrauchsbekämpfung» schlicht die Grundlage fehlt. 2008 wurde in 23 Prozent der Fälle Asyl erteilt, 44 Prozent erhielten eine vorläufige Aufnahme. Insgesamt wurde also bei 67 Prozent aller Entscheide ein Schutzbedürfnis festgestellt, was nichts anderes bedeutet, als dass die richtigen Personen um Asyl ersuchen, Menschen, die tatsächlich unseren Schutz benötigen.

Die Schweizerische Flüchtlingshilfe ist ob der neuen Gesetzesrevision sehr besorgt. Die



Beat Meiner, Generalsekretär SFH Bild: zvg

vorgeschlagenen Änderungen werden ausgerechnet die Rechtsstellung von Personen schwächen, die wir eigentlich schützen müssten. Sowohl die Einschränkung des Flüchtlingsbegriffs in Bezug auf Deserteure als auch die Bussbestimmungen für exilpolitisches Engagement und die Beweislastumkehr bei der Wegweisung dienen vorab der Abwehr und Einschüchterung von schutzbedürftigen Personen. Die Abschaffung des Botschaftsverfahrens wiederum hat zur Folge, dass möglicherweise verfolgte Menschen in Zukunft eine lange und oft lebensgefährliche Reise auf sich nehmen müssen und nicht in der Krisenregion auf einer Schweizer Botschaft ein Asylgesuch stellen können. Das Gesetz wird so als Instrument zur Begrenzung der Zahl der Flüchtlinge eingesetzt – eine neue, bedenkliche Entwicklung für die Schweiz.

Anstatt sich für ein gesamteuropäisch harmonisiertes, einfaches und faires Asylverfahren und einen solidarischen, gerechten Lastenausgleich mit den Ländern im Süden

und Osten an den Schengen-Aussengrenzen einzusetzen, verfolgt die Schweiz einen zunehmend egoistischere Kurs der Abwehr und Abschreckung. Wenn heute die Europäische Menschenrechts- und die Genfer Flüchtlingskonventionen in Ländern wie Griechenland und Italien in gravierender Weise verletzt werden, trifft uns deshalb eine Mitverantwortung. Es darf nicht sein, dass die Schweiz länger nur im Bereich von Abwehrmassnahmen mit den anderen Schengen-Staaten kooperiert, wie beispielsweise bei der Europäischen Agentur für die operative Zusammenarbeit an den Aussengrenzen (FRONTEX), oder sich darauf beschränkt, über das gute Funktionieren des Dublin-Systems zu frohlocken, weil wir an andere Mitgliedsländer sehr viel mehr Asylsuchende überstellen können, als wir von diesen übernehmen müssen. Es darf auch nicht sein, dass die Schweiz weiterhin eine Vorreiterrolle einnimmt bei der Erklärung von Herkunftsländern von Flüchtlingen zu sogenannten «safe countries», wie dies jüngst mit dem Kosovo geschehen ist und offenbar auch mit dem Irak beabsichtigt ist.

Was wir dringend brauchen, ist eine vermehrte Achtung und Pflege unserer humanitären Tradition und der internationalen Solidarität. Ein erster Schritt dazu, der zudem rasch erfolgen könnte, wäre die Aufnahme einer grösseren, vom UN-Flüchtlingshochkommissariat vermittelten Flüchtlingsgruppe.

Beat Meiner

## KURZ - GEDANKEN

In dieser Rubrik äussern sich Spenderinnen und Spender darüber, weshalb sie die Stiftung Gertrud Kurz unterstützen.

### Jahresbericht 2008

**Der seit 2005 anhaltende Spendenrückgang konnte gestoppt werden. Mit fast 27 000 Franken wurden der Stiftung 1000 Franken mehr Spenden anvertraut als im Vorjahr. Die Neubeurteilung der Anlagen führte jedoch zu einem gesamthaften Minus von 8000 Franken.**

Die gesamten Einnahmen der Stiftung waren mit 31 000 Franken gleich hoch wie im Vorjahr. Den höheren Einnahmen bei den Spenden stehen geringere Kapitaleinkünfte gegenüber. Auch auf der Ausgabenseite lässt sich das Jahr 2008 mit dem Vorjahr vergleichen. Die Personal- und Verwaltungskosten (Protokollführung und Buchhaltung) sowie die Ausgaben für die Kurz-Nachrichten sind gleich geblieben. Der Vermögensverwaltungsaufwand

betrug mit 174 Franken, dank dem Entgegenkommen der Raiffeisenbank, nur noch einen Drittel des ursprünglichen Betrages.

Die Stiftung vergab 2008 weniger Zuschüsse an Projekte als noch im Vorjahr. Insgesamt unterstützten wir 20 nachhaltige Integrationsprojekte im Umfang von 16 215 Franken. Zusammen mit einem buchhalterischen Kursverlust auf Anlagen von 10 764 Franken führte dies zu Ausgaben in der Höhe von 40 122 Franken und einem Verlust von 8322 Franken. Das Stiftungsvermögen schrumpfte um diesen Betrag auf 277 656 Franken.

Dennoch haben wir Grund, zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Mit Urs Mataré ha-

ben wir einen ausgewiesenen Fachmann für die Buchhaltung gewinnen können, der wie der ganze Stiftungsrat seine Dienstleistungen ehrenamtlich erbringt. Diese Einsparungen beim Personal werden sich positiv in der nächsten Rechnung niederschlagen. Auf der Einnahmenseite versuchen wir weiter, mit überzeugender Arbeit die bisherigen SpenderInnen zu begeistern und neue SpenderInnen zu gewinnen.

Christian Peter  
Stiftungsratspräsident

### Impressum

Verantwortliche Redaktion: Dani Ernst, Rohit Jain  
Erscheinungsweise: zweimal jährlich (Mai+November)  
Druck: Stämpfli AG Bern  
Grafisches Konzept/Layout: Esther Bruni, Thun  
Auflage: 1200 Ex.  
Adresse: Stiftung Gertrud Kurz, Postfach 8344, 3001 Bern

PC-Konto: 30-8732-5  
[www.gertrudkurz.ch](http://www.gertrudkurz.ch)